

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 17

Artikel: Gibt's im Tessin für jede Stimme eine Flasche?
Autor: Schnetzler, Hans H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans H. Schnetzler

Gibt's im Tessin für jede Stimme eine Flasche?

«Uffa!» dürfte manche Tessinerin, mancher Tessiner am Abend des ersten April-Sonntags gestöhnt haben. Uffa, ein Seufzer oder gar ein Aufschrei, der ausdrücken soll, wie langweilig oder wie lästig einem eine Sache erscheint. In diesem Fall ging es um die Tessiner Gemeindewahlen.

Jetzt sind sie also wieder einmal überstanden, und unsere Gemeinde-Oberen können – wie gewohnt – vier weitere Jahre im gleichen Trott weiterregieren, im Sinne von: «Gib mir das, ich geb' dir jenes!» Ausser dort, wo es der «Lega» gelungen ist, dazwischenzufunken und im Tessiner Gemeindepolitik-Gebälk etwas zu zeuseln.

Einen flauerer Wahlkampf habe ich in den langen Jahren im Tessin noch nie erlebt. Er wurde von der Nachricht über die Entlassung des Luganeser Eishockeytrainers geradezu in den Schatten gedrängt.

Angefangen hatte er in unserem abgelegenen Dorfteil allerdings noch im alten Jahr, als plötzlich ein freisinniger Gemein-

derat mit einer schön verpackten Flasche auftauchte und etwas verschämt fragte, wo wohl die Signorina Maria wohne. Ich habe ihm das Haus zeigen können, hätte ihm auch gleich sagen können, dass sich die freisinnige Dorfsektion das Geld für den Wein (oder gar Likör?) besser erspart hätte. So sehr nämlich Maria die vier letzten Jahre über diese Partei und ihre zwei Vertreter im Gemeinderat gelästert hatte, so sicher wird sie auch dieses Mal wieder freisinnig gewählt haben. Aus dem einfachen und einleuchtenden Grund, weil schon der Vater, der Grossvater und die Brüder immer dieser Partei und ihren Vertretern die Stimme gegeben



Flaschenrückgabe

ORLANDO EISENMANN

haben und weiterhin geben werden. Bis in alle Ewigkeit.

Den Hörapparat zu Hause lassen!

Auch die Mehrheitspartei in unserer zweifarbigen Gemeinderregierung, die Linken (bei den vielen linken Parteien und Gruppierungen im Tessin heisst es präzisieren: hier also die richtigen, alten, vereinzelt immer noch vorhandenen Sozialisten) hätten sich ihre Besuche im Altersheim ersparen können. Denn auch bei ihnen ist es wie bei den Pfadfindern: «Einmal Sozi, immer Sozi!» Man kann ja dann trotzdem vier Jahre lang über die mit der eigenen Stimme ins Amt geschubsten unfähigen Typen schimpfen ... Wenigstens die vielen Biskuits, welche die politischen Wahlmissionare im Altersheim zurückgelassen haben, dürften über den schlimmsten Ärger hinweghelfen.

Auch in der kommenden Legislaturperiode wird die Mehrheitspartei vor kri-

tischen Abstimmungen die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger zur Gemeindeversammlung schleppen. Den Hörapparat können sie ruhig zu Hause lassen. Es genügt, im richtigen Moment, wenn der verantwortliche Parteimann die Hand erhebt, ebenfalls Ja zu stimmen. So hat die Exekutive in unserem Bergdorf beispielsweise nur dank diesen Senioren den Antrag einer kleinen oppositionellen Gruppe bodigen können; diese Kerle hatten doch wahrhaftig die Gemeindebehörde verpflichten wollen, dort bei Post und Coop einen gesicherten Fussgängerübergang zu schaffen – für Kindergartenkinder und ältere Personen ...

Im Ferrari zu den Genossen!

Nicht mehr gewählt wurde anfangs April unser Gemeinde-Vizepräsident. Laut der Parteizeitung wollte er nach langen Jahren im uneigennützigem Dienst an der Gemeinschaft nun Jüngeren Platz machen. Was das linke Blatt natürlich nicht melden konnte, war der Kampf in der lokalen Sektion, bis man diesen nicht mehr länger tragbaren Politiker endlich zum Rücktritt hatte zwingen können.

Dabei war dieser Fausto ein Sinnbild des real vorgelebten Sozialismus im Berggebiet des Tessins gewesen. Er wusste immer genau, in welchem Auto er bei welcher Gelegenheit vorzufahren hatte. Mal war es sein Luxus-BMW, mal sein Range Rover in Sonderausführung. Seinen roten Ferrari hingegen brauchte er prinzipiell nur am Sonntag, um die gut vierhundert Meter von seiner Garage bis zur «Osteria» zurückzulegen, um dort mit den «compagni», seinen Genossen, nach der Messe ein Gläschen zu trinken.

Nein, dieses Jahr wird bei den Tessiner Gemeindewahlen alles mit rechten Dingen zugegangen sein. Nur in Ausnahmefällen dürfte noch da und dort ein Toter mitgewählt haben!

Früher sollen Wahlkämpfe noch handgreiflich ausgetragen worden sein. Oder man habe Wahlen kurzfristig anberaumt, wenn zum Beispiel ein traditionell aufmüpfiger Dorfteil eines Unwetters wegen von den Wahlen ausgeschlossen war.

Aber heutzutage? Wenn schon, dann wird es subtiler gemacht. Für einmal in leserlicher Schrift wird wohl jener kandidierende Arzt im Locarnese seine Patientinnen auf dem Rezeptformular freundlich aufgefordert haben, ihm die Stimme zu geben. «Uffa!» – und dann: «Arrivederci im 1996!»

Inerä Beiz nach Fyrabigs

Si stuälid uifä
Si ruimid
und mich tuiräd das Gstirm
und hock mit mym
Ruisch
uf mym Stuäl und stuin
i Mond am Pfeischder
und mich tunkts
sy ruimid
ai my Schattä,
wo am Bodä lyd
Am Änd
lahnd si mich ellei
und si tuired s nid
wenn ich sammt em Stuäl
na Fyrabig
uf d Nasä ghy

Julian Dillier

SPOT

Rechenkünstler

Es soll Schweizer geben, die jetzt noch mehr Lohn verlangen (mit dem Hintergedanken, falls arbeitslos, dann 80% davon zu erhalten). ea

Auch das noch!

Die gute Nachricht war für die *SonntagsZeitung*: «Bundesrat Otto Stich möchte die Bundesfinanzen in Ordnung bringen.» Und die schlechte: «Er hat konkrete Vorschläge!» k

RegenWC

Jetzt wird Ernst gemacht mit Umweltschutz! Im neuen Basler Untersuchungsgefängnis werden die WC mit Regenwasser gespült! ad

Wauwau-Visite

Die «Vereinigung Tierschutz ist Rechtspflicht» bemüht sich nicht zuletzt um das Besuchsrecht von Scheidungshunden. ui

Die andere Seite

Zur Tatsache, dass der Steuersatz für Handänderungen von Liegenschaften erhöht wird, meinte die *Berner Zeitung*: «Wenn der Immobilienhandel schon zusammengebrochen ist, soll der Staat wenigstens an den Pleiten besser verdienen.» kai

Zeitraubend

Italien wird den von den SBB angebotenen Reisegepäck-Transport Ende April 1992 aufheben! Der Express-Gütertransport eines Velos kostet dann 300 Franken und dauert drei Tage. Ausserdem wird das Velo im Güterwagen ohne Aufhängung transportiert ... -te

Konsumgut?

Apotheker Stephan Andres im *Beobachter*: «Ich bin ein Gegner jeder Medikamentenwerbung, denn sie verhindert die Beratung und vermittelt den Eindruck, Medikamente seien ein Konsumgut!» ks

Frage der Woche

In der «Samstagsrundschau» von Radio DRS fiel die Frage: «Darf öbbis politisch äntschide wärde, wo schtaatsrächtlich unzuelässig isch?» au